

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen

Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch, 15. So. nach Trinitatis 13.9.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

der September ist in unserer Region vor allem durch eine Vielzahl von Festen geprägt. Am Sonntag feierte die Haßlocher Feuerwehr ihr 175jähriges Jubiläum, ich war bei der Meckenheimer Kerwe beim Ökumenischen Gottesdienst im Einsatz. In den nächsten beiden Wochen bewegt der Dürkheimer Wurstmarkt, das größte Volksfest in unserer Region, viele Menschen. Dann feiern wir in Haßloch das Andechser Bierfest.

Ich finde es gut, wenn Menschen zusammenkommen und miteinander feiern. Es soll friedlich bleiben und offen sein für ganz unterschiedliche Menschen. Wer auf einem Fest ist und andere beobachtet, der fragt sich vielleicht im Stillen, was ist der Mensch. Denn auf den Festen erleben wir eine bunte Mischung von unterschiedlichen Gesichtern und Charakteren.

In unserem heutigen Predigttext aus dem 1. Mose 2, 4ff geht es um die Frage, was Mensch-Sein bedeutet und was unser Auftrag hier auf der Erde ist. Wer die Menschen mit den Blickwinkel Gottes sieht, der sieht sie noch einmal etwas anders.

Gott befohlen

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher, Pfarrer

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Gemeinde gibt es einen Presbyter, der manchmal schmunzelnd erzählt: „Ich bin mit halb Haßloch verwandt und die übrige Hälfte kenne ich auch gut.“

Die Botschaft der Bibel ist noch radikaler und grundsätzlicher. Menschen sind miteinander verwandt. Wir sind alle Kinder des ersten Menschenpaares auf dieser Erde. So gesehen sind wir alle Geschwister. Doch hören wir die Geschichte aus dem 1. Buch Mose 2,4ff selbst.

Predigttext 1. Mose 2, 4b-9.15.18-25

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und

den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. (...)15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (...)

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen bestimmt solche Zeitgenossen, die diese biblische Erzählung als Beispiel nehmen, um deutlich zu machen, wie altmodisch und unwissenschaftlich die Bibel ist. Sie spotten dann über die Erzählung und sagen: „Es ist doch wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch vom Affen abstammt.“

Meistens schweige ich und schaue die Leute ganz genau an. Dann sage ich lächelnd: „Für mich sind Menschen Kinder Gottes, aber wenn Sie auf ihre Verwandtschaft zu den Affen unbedingt bestehen ...“

Die Frage, wer wir Menschen sind, kann auf verschiedenen Wegen beantwortet werden. Manchmal ist es sinnvoll den Menschen wissenschaftlich zu untersuchen, die biochemische Funktionsweise unseres Körpers zu erforschen oder die DNA zu entschlüsseln. Ich lese mit Interesse, wie in der Paläontologie die Ursprünge der Menschen gedeutet werden.

Doch es gibt noch einen anderen Zugang zur Wirklichkeit des Menschen. Das sind die alten Erzählungen, so wie diese biblische Erzählung. Auch diese Geschichte über die ersten Menschen will uns erklären, wer wir sind. Aber sie leistet noch etwas mehr als die biologische oder archäologische Erforschung des Menschen. Sie sagt aus, wozu wir auf dieser Erde sind, was unsere Aufgabe ist.

Der erste Mensch heißt in der Bibel „Adam“. Das ist kein Vorname wie Klaus oder Leon. Es ist eine Ableitung aus dem hebräischen Wort „Adama“, das Erdboden bedeutet. Die Erzählung will damit klar machen, dass wir „Erdlinge“ ganz irdisch sind. Als Menschen

sind wir Teil dieser Erde. Gott schafft Menschen aus Erdenstaub. Im Grunde entspricht diese Erzählung den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über den Menschen. Wir sind ein Teil der Erde und ganz irdisch und damit auch vergänglich.

Doch lebendig werden wir erst durch den Atem, den Gott dem Erdling einhaucht. Dieser Lebenshauch verbindet uns mit dem lebendigen Gott. Jeder Mensch ist so mit seinem Atem mit Gott verbunden – ob er davon weiß oder nicht.

Mir gefällt diese Beschreibung unseres Mensch-Seins. Ich bin ein Teil der Erde und doch auch durch den Lebensatem mit Gott verbunden. Das gilt für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion, unabhängig ihrer Herkunft, unabhängig ihres Aussehens oder ihren Fähigkeiten. Wir sind als Menschen ganz von dieser Welt, aber eben auch mit Gott verbunden. Ist das nicht eine großartige Bestimmung von uns Menschen?

Gott setzt den Erdling in einen schönen Garten. Er soll diese Erde bebauen und bewahren. Menschen haben von Anfang an auf dieser Erde einen Auftrag.

Menschen, die gerne hier in der Pfalz wandern gehen, erleben wie schön die Erde ist und was für ein Genuss es sein kann hier zu leben. Auch wer eine Rieslingschorle schlürft oder ein Stück „Quetschekuchen“ isst, kann die Schönheit genießen.

Freilich sehen wir auch, wie viel Arbeit und Mühe darin steckt. Jede und jeder, der eine Terrasse mit Pflanzen hat, ein Hochbeet oder einen Schrebergarten, der weiß, wie viel Arbeit im Pflanzen und Hegen steckt. Noch deutlicher sehen Bäuerinnen oder Winzer die Schafferei, die hinter einer guten Ernte steckt.

Es ist auch ein Zeichen von Gottes Güte, dass die Erde Blüten und Früchte hervorbringt und wir Trauben oder Pflaumen genießen können. Dass wir im Sommer und Herbst ernten können, ist immer ein Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und ein Zeichen von Gottes Güte.

In diesem Jahr erleben wir eine bedrückende Hitze und eine große Dürre. Mir macht das große Sorgen. Für mich sind das erste Anzeichen der massiven Veränderungen durch die Klimaerwärmung. Wir dürfen nicht nachlassen, den Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat, diese Erde zu bebauen und zu bewahren ernst zu nehmen. Gott hat uns Menschen diese Erde anvertraut, damit wir als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken und schaffen, dass die Erde bewahrt wird.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Das ist für mich ein ganz zentraler Satz aus dieser Erzählung. Menschen sind von Anfang an zur Gemeinschaft angelegt. Der Mensch braucht jemand, der ihm entspricht und der ihm hilfreich zur Seite steht und manchmal auch die Hand hält.

Vergessen wir diese einfache Erkenntnis manchmal in Zeiten des Individualismus? Liegt in dieser Vergesslichkeit begründet, warum sich manche Menschen einsam fühlen?

Biblische Erzählungen haben oft einen feinen Humor. Das erkenne ich darin, dass Gott zunächst überlegt, ob der Mensch nicht in den Tieren ein lebendiges Wesen finden könnte, das ihm entspricht und für ihn da ist. So darf der erste Erdling den verschiedenen Tierarten einen Namen geben. Doch am Ende ist kein Tier geeignet, eine Hilfe zu sein, die Menschen entspricht.

Einige von Ihnen haben sicherlich Haustiere, die fast schon ein Familienmitglied sind. Wir haben auch einen kleinen Hund, der mit seinem kuscheligen Fell und seinen treuherzigen Augen für alle Familienmitglieder eine große Bedeutung hat – nur Gassi gehen will nicht immer jeder.

Doch Katzen oder Hunde können uns Menschen nicht entsprechen. Denn sie bleiben immer abhängig von uns. Auch wenn sie manchmal verhätschelt oder vermenschlicht werden, werden sie kein Partner auf Augenhöhe. Ich verstehe, dass Tiere für einsame Menschen eine große Rolle spielen können, auch als Begleiter. Doch sie können menschliche Nähe und vertrauensvolle Gespräche eben nicht ersetzen.

Nachdem dieser erste Versuch Gottes, für den Menschen eine Entsprechung zu finden, gescheitert ist, kommt ein zweiter Versuch. Sie alle kennen die Erzählung von der Rippe und der Erschaffung der Frau. Es gibt immer wieder Witze über diesen Text, die zeigen, wie nachhaltig die Erzählung unsere Kultur geprägt hat.

Eine Sache möchte ich ganz klar abräumen. Dass die weibliche Entsprechung und Hilfe erst nach dem männlich gelesenen Menschen geschaffen wurde, bedeutet keine nachrangige Wertigkeit. Manche Theologen, die daraus ableiten wollten, dass Männer mehr wert sind als Frauen, haben den Sinn der biblischen Erzählung schlicht verfehlt.

Dass Frau und Mann aus einem Fleisch sind, will vielmehr die Verbundenheit eines Paares erklären. Zwei Menschen, die herzlich verbunden sind und sich umarmen, haben in diesen glücklichen Augenblicken das Gefühl, ein gemeinsamer Mensch, eben ein Fleisch zu sein. Dieses leibliche Glück, das zwischen Frau und Mann in der Liebe Wirklichkeit werden kann, das beschreibt die Erzählung. Gott nimmt einen Teil aus dem Leib des Menschen und baut daraus eine Entsprechung. Sie soll seine Hilfe und seine Begleitung sein.

Bei Platon gibt es im Gastmahl eine ganz ähnliche Erzählung, die erklären will, warum sich liebenden Menschen so stark verbunden fühlen, wie ein Fleisch sind. Dort wird erzählt, dass Menschen ursprünglich kugelig waren und vier Beine und vier Arme hatten. Ein zorniger Gott hat die Menschen geteilt. Die sind nun ein Leben lang auf der Suche nach der passenden Hälfte, um wieder die ursprüngliche Einheit zu erleben.

Ein ganz ähnlicher Gedanke zeigt sich in der Schöpfungserzählung der Bibel. Sie versuchen die körperliche Verbundenheit zwischen zwei liebenden Menschen damit zu erklären, dass dieser aus dem Fleisch des anderen entstanden sei.

In der Erzählung aus dem 1. Buch Mose erleben wir einen Gott, der sehr menschlich daherkommt. Er schlendert durch seinen Garten. Gott werkelt wie ein Töpfer, wenn er den Menschen baut. Er braucht manchmal mehrere Versuche, bis das Vorhaben gelingt. Manches wirkt auf moderne Menschen fast ein wenig naiv.

Ich sehe darin einen Gott, der sich dem Menschen wirklich zuwendet. Ein Gott, der für den Menschen da ist und möchte, dass der ein gutes Leben führt. Das kann nur gelingen, wenn Menschen sehen, dass sie einen Auftrag haben. Das gelingt auch besser, wenn wir wissen, dass wir gesellige Wesen sind und eine Entsprechung an unserer Seite brauchen.

Auch wenn ich die naturwissenschaftlichen Erklärungen zur Entstehungs-geschichte der Menschen mit Interesse verfolge, so finde ich doch die biblische Erzählung schöner. Sie macht nämlich deutlich, dass Menschen Kinder Gottes sind. Wir sind durch das gemeinsame erste Menschenpaar alle miteinander verwandt. Ganz gleich wie wir aussehen und wie wir leben. Das bleibt wichtig. Gerade heute. Amen.

EG 432 Gott gab uns Atem T: Eckart Bücken, M: Fritz Baltruweit

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen.

Fürbitten

Gott, du Schöpfer dieser Erde

Wir danken dir für die Schönheit unserer Erde, für Pflaumen und Mirabellen, für Trauben und Brot.

Wir danken dir für einen gedeckten Tisch und Menschen, die schaffen, damit wir unser Essen genießen können.

Wir bitten dich um deinen Geist, damit wir diese Erde bewahren und nicht zerstören. Gib uns die Kraft unsere Lebensweise so zu verändern, dass auch noch Kinder und Enkel die Schönheit dieser Welt erleben dürfen.

Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen

Wir danken dir für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen, für das Zusammenleben von Menschen und die gegenseitige Hilfe.

Wir bitten dich, um deine Kraft, damit wir für eine Vielfalt in unserem Land eintreten und den Bewegungen widersprechen, die Menschen ausgrenzen wollen.

Hilf uns, dass wir bei allem Streit um die Sache in der Politik, doch den Zusammenhalt in unserem Land stärken.

Gott, du hast uns Menschen eine Entsprechung und eine Hilfe geschenkt

Wir danken dir für einen Ehemann oder eine Ehefrau, die mit uns durch das Leben geht, die hilft und uns liebt und uns ergänzt und manchmal auch korrigieren.

Wir bitten für Menschen, die als Witwen oder Witwer, oder als Ledige alleine leben. Stelle ihnen Menschen zur Seite, mit denen sie reden können, die helfen und begleiten.

Stärke die Menschen, die in einer Beziehung sind, damit Liebe und Vertrauen, die Bereitschaft einander zu vergeben und zu helfen, gedeihen können.

Hilf allen, die in ihren Berufen gefordert sind, durch deinen Geist, damit sie Kraft finden für ihre Mitmenschen da zu sein.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deinen Händen.

Wir erinnern an die Menschen, die gestorben sind und bestattet wurden:

Heinz Dieter Dorsch, 84 Jahre

Hela Karch geb. Kaufmann, 96 Jahre

Ursula Gorzalka geb. Schreiner, 92 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister in deinem himmlischen Garten.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.
Amen

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott begleite dich auf deinem Weg und schicke dir gute Begleitung.

Gott stärke dich durch seine Kraft und lass dich in der Kraft des Evangeliums leben.

Amen